



Die beiden Mitglieder der Steuergruppe, Natalie Gregor und Jonas Arnet, in einem der Räume, der zu einem Atelier umfunktioniert werden könnte. Bilder: Severin Bigler

Aus dem Alten Werkhof wird ein Kulturzentrum

Die grossen lichtdurchfluteten Hallen standen in den letzten Jahren leer. Nun sorgt der Wohler Verein für Kultur für frischen Wind am Hofmattenweg. Er wird die ehemaligen Werkhallen für die nächsten fünf Jahre bespielen.

Nathalie Wolgensinger

Wer den ehemaligen Werkhof betritt, dem sticht der Geruch nach Öl, Eisen und harter Arbeit in die Nase. In der ehemaligen Kranenhalle stand einst der Fahrzeugpark des Bauamtes, hier wurde gehämmert, gelötet und geflickt. Das riecht man nicht nur, das sieht man den verwitterten Wänden deutlich an.

Nach dem Auszug des Bauamtes im November 2016 stand die Industriehalle am Hofmattenweg leer. Die Öffentlichkeit wurde im Herbst 2020 auf die Halle aufmerksam, als die Wohler Künstlerin Heidi Widmer ihre Bilder darin ausstellte. Damals waren sich viele Besuchende einig: Diese Halle mit dem gläsernen Dach sollte man nicht leer stehen lassen, sondern mit Leben füllen. Dieser Meinung waren auch die Mitglieder des Vereins für Kultur.

Präsident Jonas Arnet erzählt: «Wir haben 2019 angefragt, ob wir die Räume nutzen dürfen. Damals ging der Gemeinderat davon aus, dass der Alte Werkhof als Provisorium während der Bauarbeiten für das Haldenschulhaus

genutzt werden könnte.» Nachdem feststand, dass der ehemalige Werkhof nicht als Schulprovisorium gebraucht wird, nahm der Gemeinderat den Faden wieder auf. Vor einem Jahr signalisierte er Bereitschaft, dem Verein die Räume für fünf Jahre im Rahmen einer Zwischennutzung kostenlos zur Verfügung

«Der Alte Werkhof soll als kulturelles Zentrum überregional ausstrahlen und Kreativschaffende aller Art anziehen.»

Natalie Gregor
Verein für Kultur

zu stellen. Unter der Leitung von Jonas Arnet formierte sich eine Steuergruppe, die ein umfangreiches Konzept für das Kulturzentrum ausarbeitete.

Ein kulturelles Zentrum mit überregionaler Ausstrahlung

Der Wohler Verein für Kultur wurde 2018 aus der Taufe gehoben mit dem Ziel, Kulturveranstaltungen in organisatorischen Arbeiten zu entlasten. Mittlerweile gehören das Open Air Stoppelfeld, Dreiraumkultur Plus und die Sommerbar zu den Veranstaltungen, die unter dem Dach des Vereins zusammengefasst sind. Dieser kümmert sich um die administrativen Aufgaben, damit sich die Veranstaltenden auf ihre Kernaufgabe, die Organisation, konzentrieren können.

Nebenher erarbeitete die fünfköpfige Steuergruppe ein Konzept, das die Ausrichtung des neuen Kulturprojektes aufzeigt. Natalie Gregor umreisst die Ziele: «Der Alte Werkhof soll als kulturelles Zentrum überregional ausstrahlen und Kreativschaffende aller Art anziehen.» Platz hat es genug und Ideen

Die Geschichte der Bleichi: Hier wurde von 1885 bis 1972 nicht

Andrea Weibel

Sie war wohl das Modernste, was die Strohmetropole Wohlen 1897 zu bieten hatte: die neue Bleicherei an der Steingasse. Backsteinmauern und ein Scheddach, das an die Form einer «Toblerone» erinnert und viel Licht in die grossen Räume einlässt – das war mondän. Bezirksschullehrer und Wohler Dorfführer Dani Güntert erzählt: «Diese Form der Architektur war damals international in Mode. In Barcelona wurden so moderne Wohnhäuser gebaut. Weil die Wohler Strohbarone der Georges

Meyer und Co. AG international Geschäfte tätigten, bauten sie ihre neue Bleicherei in dieser modernen Form.» Darum seien die Gebäude auch unbedingt schützenswert, sagt er.

Zur Baugeschichte der Bleichi gibt die Beyli-Chronik von 1905 rudimentär Auskunft. Dort steht zur Wohler Strohbleicherei: «Bleichehaus 1885. – Kesselhaus mit Hochkamin 1896. – Bleichereigebäude 1897. – Tröcknehalde 1899 – Schwefelhäuser.» Das Gebäude, das bald wieder als Kulturlokal dienen wird, wurde also 1897 erbaut. In ihm standen grosse Kessel zur Färberei

und Trocknung der Geflechte und der Hutstumpen.

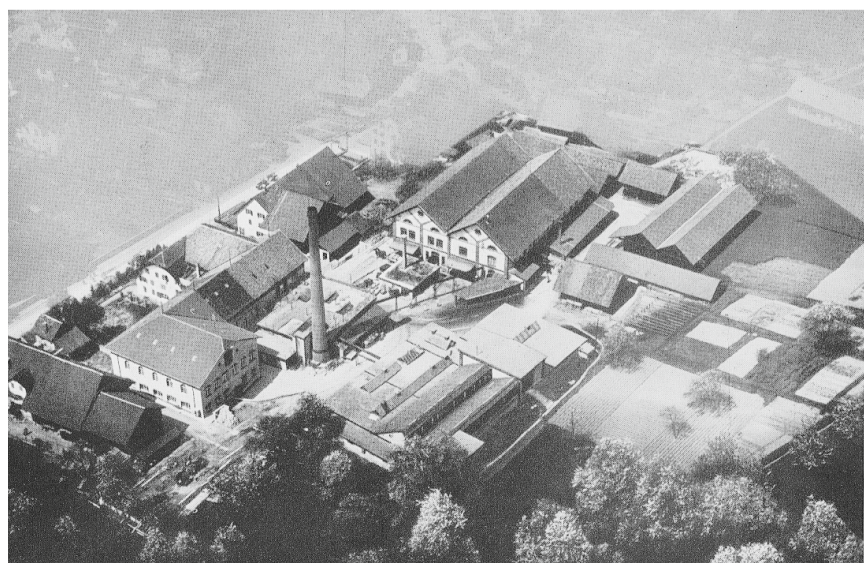
Stroh kam nicht aus dem Freiamt, sondern aus Fernost

Güntert hält fest: «Damals bestand eine sehr grosse Nachfrage nach gefärbtem oder gebleichtem Stroh und Geflecht. So vertrug es neben der grossen Bleicherei der Georges Meyer und Co. AG und der benachbarten kleineren Bleicherei in Wohlen auch zwei andere grosse Färbereien in der Region gut.» Dies waren die Färberei Schärer in Anglikon und Stäger in Villmergen.

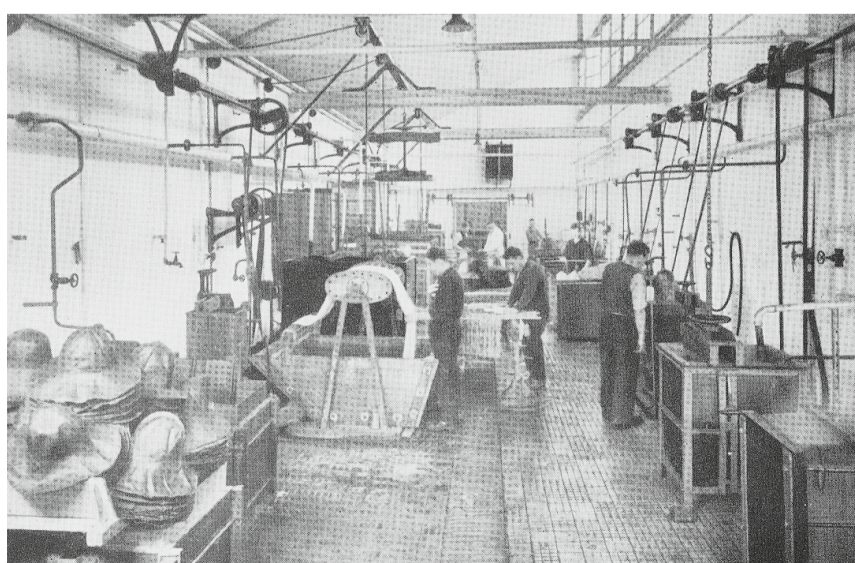
Eines der Bleichi-Gebäude, das grosse frühere Lagerhaus, wird seit 1981 von der ibw als Werkgebäude genutzt. Ruedi Haenni, Leiter Kommunikation der ibw, hat vergangenen Sommer die Geschichte der Bleichi für die Hauszeitung «ibw inside» aufgearbeitet. Dafür sprach er auch mit Peter C. Vock, der zwischen 1966 und 1974 der letzte Direktor der Georges Meyer & Co. AG war. Dessen Grossvater Carl Vock war um 1900 Mitinhaber der Firma. Peter C. Vock wird zitiert: «Mein Grossvater erkannte, dass man mit dem Import von China- und Japangeflechten viel

mehr Geld verdienen konnte, als wenn man die Strohgeflechte an Ort und Stelle herstellte.» Anfangs stiess er auf wenig Begeisterung, doch konnte er die Witwe des Gründers überzeugen, in die Ware aus Fernost zu investieren, schreibt Haenni. Erst wurden diese roh weiterverkauft. Rasch zeigte sich aber, dass sie höhere Preise erzielten, wenn man die Geflechte bleichte oder färbte. Güntert ist überzeugt: «An diesen grossen Färbebecken arbeiteten Leute, die etwas von Chemie verstanden.»

Doch der Lokalhistoriker Güntert hat auch andere Geschichten gehört.



Die Bleicherei von oben. Bilder: Werbebroschüre der Georges Meyer & Co. AG (ca. 1920/30)



Geflechte und Hutstumpen (links) wurden in der Bleichi gebleicht oder gefärbt.



In diesem Raum wurde das Geflecht zur Färbung